

MONTAG, 6. NOVEMBER 2017 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

**Bundestag** – Es fehlen Räume und Technik

## Schwerer Start für Abgeordnete

STUTTGART/BERLIN. Viele Neuankommlinge von der FDP und der AfD unter den Südwest-Bundestagsabgeordneten in Berlin warten mehr als einen Monat nach der Wahl weiter auf volle Arbeitsfähigkeit. »Ja, da gibt es eine Herausforderung«, sagte FDP-Landesgruppenchef Michael Theurer. Es sei »mühsam«, wenn sich zwei Abgeordnete mit Mitarbeitern ein Büro teilen. Auch die AfD-Abgeordneten aus dem Südwesten beklagen Raummangel und fehlende Technik. Von »Widrigkeiten« spricht der AfD-Landesgruppenchef und frühere Daimler-Ingenieur Dirk Spaniel. Bisher war er demnach bei seinem Arbeitgeber moderne Medien im Besprechungszimmer gewohnt – mit Beamer, Flachbildschirm und Leinwand. »Im Bundestag erhält man standardmäßig Röhrenfernseher und Videorekorder. Flachbildschirme und WLAN sind hier weitgehend nicht verfügbar«, sagte er.

Statt der erwarteten rund 470 Räume für die 92 Abgeordneten der AfD gebe es bisher gerade einmal 57, sagte der stellvertretende Sprecher der Landesgruppe, Marc Bernhard. Das sei aber keine Situation, die nur die AfD spüre. Die Partei fühle sich insgesamt »völlig fair« behandelt. Bernhard erwartet, dass sich die Raumsituation erst im nächsten Jahr entspannt. Bis dahin muss der Betriebswirt nach eigener Darstellung auch eigene private Technik benutzen, um etwa Pressemitteilungen auszudrucken.

### Noch nicht voll arbeitsfähig

Der FDP-Politiker Theurer, der auch Landeschef seiner Partei ist, zeigt Verständnis für die Übergangszeit. »Wir beklagen uns nicht«, sagte er. Es gehe kollegial zu. Aber auch mehr als einen Monat nach der Bundestagswahl am 24. September hätten noch nicht alle Wahlverlierer ihre Büros übergeben. Die Partei verfüge zwar über kleine Ausweichbüros. Das Arbeiten sei mangels Technik und Räumen aber »mühsam« im Moment, sagte Theurer. Spätestens nach einer Regierungsbildung müssten die Abgeordneten aber Verhältnisse gemäß Arbeitsstättenverordnung haben.

Theurer vertritt bei den Sondierungsgesprächen für eine mögliche Jamaika-Koalition aus CDU, CSU, FDP und Grünen den Bereich Wirtschaft. Bei den Sondierungen sei eine Ernüchterungsphase eingetreten, sagte er. Es stelle sich heraus, dass die Weltbilder der Parteien doch sehr unterschiedlich seien. Die Wahrscheinlichkeit dafür, dass eine Jamaika-Koalition zustande kommt, schätzte er auf maximal 50 Prozent.

Ein Grund für die Raumprobleme der erstmals in den Bundestag gekommenen AfD und der nach einer Auszeit nun wieder gewählten FDP ist die Vergrößerung des Parlaments. (dpa)

**Verkehr** – Mindestens zwei Studenten aus Karlsruhe sterben nach einer Hochzeitsfeier bei einem Unfall in Peru

## Busfahrt in den Tod

LIMA/KARLSRUHE. Gerade noch feierten sie die Hochzeit eines Freundes in Peru, dann stürzte ihr Bus in der Nacht in eine Schlucht. Mindestens zwei Studierende aus Baden-Württemberg verunglückten dabei vor gut einer Woche tödlich. Zwei weitere Studenten des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) waren auch in dem Bus und werden noch vermisst, wie das Landeskriminalamt (LKA) mitteilte. Bei den zwei Toten handelt es sich um einen Mann und eine Frau.

Nach Angaben des Auswärtigen Amtes in Berlin ist die Deutsche Botschaft Lima mit dem Fall befasst und steht mit den örtlichen Behörden in engem Kontakt. Ein Vertreter der Botschaft sei am Unfallort. »Wir haben aber weiterhin keine letzte Gewissheit über mögliche weitere Todesopfer. Unser Mitgefühl und unsere Anteilnahme gilt den betroffenen Familien«, erklärte eine Sprecherin am Sonntag.

Von einer traurigen Nachricht sprach auch das KIT. »Unser tiefstes Mitgefühl ist bei den Angehörigen und Freunden unserer Studierenden. Und wir hoffen sehr, dass es noch Überlebende des Busunglücks gibt; wir sind sehr traurig«, erklärt

**Natur** – »Genbänke« ist ein Netzwerk für Sortenretter und Erhalter. Baden-Württemberg signalisiert Unterstützung

# Verein will alte Kulturpflanzen retten

VON JULIE-SABINE GEIGER

NÜRTINGEN. Was weg ist, ist weg. Ausgestorben. Ende. »80 bis 90 Prozent der Gemüsesorten in Mitteleuropa sind schon verloren«, machte Professor Roman Lenz von der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt auf den fatalen Genverlust aufmerksam. Noch eindrücklicher ist das Szenario der Pflanzenbauprofessorin Carola Pekrun am Hülsenfrüchtebeispiel: Rund 43 214 Linsensorten und Rassen gebe es auf der Welt, Zuchtsorten und wilde Verwandtschaft, davon befänden sich 481 in der Genbank im ostdeutschen Gatersleben, über 3 000 im russischen Wawilowinstitut, der Genbank, aus der die Alblinsen geholt wurden, die durch den beispielgebenden Einsatz des Lauteracher Biolandwirts Woldemar Mammel und seiner Mitstreiter inzwischen wieder in aller Munde sind. Ein Glücksfall für die Artenvielfalt und ein regionales Geschmackserlebnis.

### Exilanten aus der Genbank geholt

»Mammel hat die Exilanten nach über sechzig Jahren nach Hause geholt«, rief Carola Pekrun beim vorbereitenden Workshop zur anstehenden Gründung des Vereins »Genbänke« ins Gedächtnis. Dem weiteren Abgang von regionalen Erbsen-, Steckrüben-, Salat- oder, wie beim Filderkraut, sogar Hofsorten soll nicht tatenlos zugeschaut werden. Das ist inzwischen auch politischer Auftrag einer Biodiversitätsstrategie. Der zukünftige Verein »Genbänke« als Netzwerk für Sortenretter und -erhalter der Nutzpflanzenvielfalt in Baden-Württemberg soll die rechtliche Form eines Vereins bekommen und als Kompetenzzentrum für die Kulturpflanzenvielfalt die Aktivitäten diver-



Geschmackserlebnis, das ins Auge fällt. Längst haben Sterneköche die alte Gemüsesorte Mangold entdeckt. Die Natur bietet drei Farbvarianten. FOTO: FOTOLIA

ser Nicht-Regierungs-Organisationen und Ehrenamtlicher verknüpfen, bündeln und lenken. »Als Schnittstelle zu den staatlichen Institutionen fungieren«, beschrieb Roman Lenz die vom Land bereits willkommen geheizte Aufgabe.

»Die Sortenvielfalt muss erhalten bleiben«, betonte auch Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch aus dem Landwirtschaftsministerium in ihrem Grußwort und zählte als Eigenschaften, die in

Zukunft von Züchtern gebraucht werden, Resistenzgene gegen Trockenheit und die Schädlingsvielfalt auf. »Die Zuchtziele verändern sich, da sollte man etwas in der Hand haben.« Gurr-Hirsch weiter: »Wir sollen und müssen die Kulturpflanzenvielfalt als Kulturgut begreifen. Ihr Beitrag für die Vielfalt ist unschätzbar, ich bin begeistert von Ihrem Engagement«, rief sie den zukünftigen Vereinsmitgliedern zu.

Das sind neben den Vertretern der Uni Hohenheim und der Hochschule Nürtingen das Freilichtmuseum Beuren, die Argonauten und die Arche des Geschmacks von Slow Food, Botanische Gärten und Umweltverbände. Mit dabei sein wird »Alb gut«-Chef Franz Tress aus Münsingen, der das »Alte Lager«, die historische Soldatensiedlung im Zentrum des Biosphärengebiets Schwäbische Alb, unter dem Nachhaltigkeitsaspekt entwickelt. »Ich bin überzeugt, dass es ein Netzwerk braucht«, sagte Tress. »Ich werde meinen Beitrag dazu leisten.« So auch viele Ehrenamtliche, vor allem Gärtnerinnen, mit ihrem Wissen um Anbau und Samengewinnung alter Kulturformen. Die Schwäbische Alb ist gut vertreten im angehenden Verein »Genbänke«.

### Als UN-Projekt ausgezeichnet

In der Datenbank des »Genbänke« sind 222 Gemüsesorten beschrieben und 80 Anbieter von Samen aufgelistet. Es hat im Mai im Freilichtmuseum Beuren, wo alte Obst- und Getreide- und Gemüsesorten angebaut werden und über die regionale Esskultur informiert wird, die Auszeichnung als Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt erhalten. Friedlinde Gurr-Hirsch versprach, sich für Geld vom Land einzusetzen, damit die Arbeit gegen den Genverlust vorankommt.

»Die pflanzengenetische Vielfalt der Regionen kann nicht in den Kühlschränken der Genbanken, sie muss in den Gärten erhalten werden.« Carola Pekrun betonte die Wichtigkeit der von Roman Lenz und Woldemar Mammel angestoßenen »Graswurzelinitiative«, die, typisch schwäbisch Understatement, »Genbänke« genannt werde. (GEA)

[www.genbaenke.de](http://www.genbaenke.de)

## Fahrerin gaukelt Wildunfall vor

OGGELSHAUSEN. Um einen Unfall zu vertuschen, hat eine betrunkene Autofahrerin der Polizei einen Zusammenstoß mit einem Wildtier vorgaukelt. Die Polizei stellte schnell Ungereimtheiten bei diesem Unfall in der Nähe von Oggelshausen (Kreis Biberach) fest. Die Unfallbeschädigungen am Fahrzeug der 33-Jährigen stimmten mit der Schilderung nicht überein. Ferner bemerkten Beamte, dass die Frau Alkohol getrunken haben muss. Ein Atemalkoholtest ergab, dass die Frau weit über dem Grenzwert zur absoluten Fahruntüchtigkeit lag. Es kam heraus, dass die 33 Jahre alte Frau tatsächlich von der Fahrbahn abkam, einen Gartenzaun durchbrach und durch ein Privatgrundstück fuhr. Jetzt trägt sie nicht nur die Kosten für die Blutentnahme, sondern muss sich auch wegen des Unfalls in betrunkenem Zustand verantworten. (dpa)

EnBW